PHILIPPIA	16/2	S. 95-120	15 Abb.	Kassel 2014

Alexander Gehler & Mike Reich

Die Göttinger Professoren Johann Friedrich Blumenbach und Johann Friedrich Ludwig Hausmann und der Meteorit von Erxleben

Abstract

About 200 years ago, on April 15th, 1812 a stony meteorite fell in the territory of the Elbe department of the at that time existing Kingdom of Westphalia. After the appearance of a fireball observed by many eye-witnesses coming from a southwestern direction and followed by heavy explosive sounds, a single stone of approx. 2.25 kg fell between the villages Erxleben and Eimersleben, today located in the federal state of Saxony-Anhalt. Three eye-witnesses were working on a field very close to its impact site and excavated the meteorite immediately after its fall. They brought it to the local Justice of the Peace, who recorded the incident in an official transcript.

Only a short time after the fall, a relatively large sample of the meteorite reached Johann Friedrich Ludwig Hausmann (1782-1859), professor of mineralogy and technology at the University of Göttingen. Hausmann quickly reported the rare event to his already at that time famous colleague Johann Friedrich Blumenbach (1752-1840), professor of medicine and natural history as well as keeper of the Royal Academic Museum in Göttingen. As this meteorite fall was the first of its kind in northern Germany since the establishment of scientific meteorite research around the turn of 18th to 19th century, Blumenbach single-mindedly tried to secure as much material as possible from the complete stone and to collect all accessible information on the event. Blumenbach's efforts regarding the meteorite of Erxleben are documented by so far unpublished correspondence in a dossier in the university archive of the Georg-August University in Göttingen. Here we present these documents in reproduced as well as in transcribed quality and aim to contribute to the reception of early meteorite research in the German-language regions.

Zusammenfassung

Vor etwas mehr als 200 Jahren, am 15. April des Jahres 1812, ereignete sich im damaligen Elbe-Departement des Königreichs Westphalen der Fall eines Steinmeteoriten. Nach einer von vielen Personen beobachteten Feuerkugel aus südöstlicher Richtung, gefolgt von heftigen explosionsartigen Geräuschen, fiel ein Stein von ca. 2,25 kg auf einen Acker zwischen den Gemeinden Erxleben und Eimersleben, im heutigen Bundesland Sachsen-Anhalt. Dieser wurde unmittelbar nach seinem Fall von drei auf dem Feld arbeitenden Augenzeugen geborgen und dem ansässigen Friedensrichter gebracht, welcher über das Ereignis ein amtliches Protokoll aufnahm.

Ein beträchtliches Stück des Meteoriten gelangte schon kurz nach dem Fallereignis nach Göttingen in die Hände des Mineralogen Johann Friedrich Ludwig Hausmann (1782-1859). Dieser berichtete sofort dem schon

damals sehr berühmten Göttinger Professor für Medizin und Naturgeschichte sowie Direktor des Königlichen Akademischen Museums, Johann Friedrich Blumenbach (1752-1840), von dem seltenen Ereignis. Da dieser Meteoritenfall seit Begründung der wissenschaftlichen Meteoritenkunde an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert der erste seiner Art im norddeutschen Raum war, versuchte Blumenbach zielstrebig möglichst das gesamte Stück für Göttingen zu sichern und alle darüber verfügbaren Informationen zu sammeln. Blumenbachs Bemühungen hierzu sind in bisher unveröffentlichtem Briefwechsel, der sich in einer Akte des Universitätsarchivs der Georg-August-Universität in Göttingen befindet, dokumentiert. Dieser wird mit vorliegender Publikation in reproduzierter sowie transkribierter Form wiedergegeben und soll einen Beitrag zur Rezeption der frühen Meteoritenkunde im deutschsprachigen Raum leisten.

1. Einleitung

Am Nachmittag des 15. April 1812 (HAUSMANN 1812a, GILBERT 1812, ANONYMUS 1813, CHLADNI 1815, HARRIS 1859) gegen 16:00 Uhr war in großen Teilen des heutigen Sachsen-Anhalts und östlichen Niedersachsens ein „lauter Knall“ wahrzunehmen, welcher von Ohrenzeugen teils als Kanonenschuss oder Explosion eines Schießpulvervorrats interpretiert wurde. Verschiedene Personen haben auch von der gleichzeitigen Beobachtung einer Lichterscheinung in Form eines Blitzes berichtet (HAUSMANN & VIETH 1812, BIGOT DE MOROGUES 1812).

Bei Erxleben, dem Ort an welchem der Knall am lautesten wahrgenommen wurde, war der Kossate Andreas Perlitz zum Zeitpunkt des Falls mit Pflügearbeiten zwischen den Ortschaften Erxleben und Eimersleben beschäftigt. Die von ihm wahrgenommene Geräuscherscheinung beschrieb er später in der Art abgefeuerter Kanonen und darauf folgendem Gewehrfeuer. Danach hörte er ein „Sausen“ und hatte das Gefühl, dass dicht über ihn etwas hinwegflöge, worauf er sich bückte, um nicht getroffen zu werden. Kurze Zeit später nahm er den Aufprall eines schweren Körpers auf die Erde wahr.

Zusammen mit dem Kossaten Christoph Herzberg und dem Schäferknecht Heinrich David Dörge aus Eimersleben machte er sich zu der von ihnen vermuteten Einschlagstelle auf, von der Perlitz und Dörge beim Einschlag etwa 50 Schritte, Herzberg etwa 100 Schritte entfernt waren. Bald fanden die drei ein frisches, etwa zwei Fäuste großes Loch, welches schräg von Südost nach Nordwest in den Boden hineinging. Durch Nachgraben mit seinem Hirtenstock traf der Schäferknecht Dörge schließlich in 50-70 cm Tiefe auf einen etwa 2,25 kg schweren Stein, den sie herausnahmen und in einem nahen Gewässer säuberten und später dem Friedensrichter Schneider in Erxleben brachten (HAUSMANN & VIETH 1812, ROLOFF 1813).

Vermutlich in den ersten Maitagen – gut zwei Wochen nach dem Fall – erhielt Johann Friedrich Ludwig Hausmann (1782-1859; vgl. auch KORITNIG 1990, 1993, REICH et al. 2014) in Göttingen durch den Postsekretär von Drake ein vom Meteoriten abgeschlagenes Fragment mit einem Gewicht von 200,4 g (HAUSMANN 1812b, HAUSMANN & VIETH 1812). Für dieses Stück vermutete WIEDEMANN (1812), dass es „ein Durchreisender widerrechtlicherweise in Abwesenheit des Besitzers […] abgeschlagen hat“.

Hausmann zögerte sicherlich nicht lange das Stück Johann Friedrich Blumenbach (1752-1840) zu zeigen. Während seit Begründung der wissenschaftlichen Meteoritenkunde um die vergangene Jahrhundertwende eine ganze Reihe beobachteter Fälle von Steinmeteoriten in vielen Teilen Europas (so in Bayern, Böhmen, Frankreich, Italien, Mähren, Russland, Spanien und auf den Britischen Inseln) dokumentiert worden sind – von welchen sich teils schon Proben in Blumenbachs privater Sammlung und jener des Göttinger Akademischen Museums befanden – war der Meteoritenfall bei Erxleben das erste vergleichbare Ereignis im norddeutschen Raum und daher von besonderem Reiz für die beiden Naturwissenschaftler. Mit dem Stück bekam Hausmann auch die Nachricht, dass der Erxlebener Friedensrichter erwägen würde, den Meteoriten nach Berlin zu geben.

2. Blumenbachs Bemühungen um den Meteoriten und der damit verbundene Briefwechsel

Für Blumenbach stand außer Frage, welches der geeignetste Ort zur dauerhaften Aufbewahrung des Meteoriten sei und er wollte möglichst das gesamte Material für Göttingen sichern. Auch wusste er sofort die aktuelle politische Situation für seine Zwecke zu nutzen, da Erxleben seit Ende des Jahres 1807 nicht mehr Preußen sondern dem Königreich Westphalen (Elbe-Departement) angehörte, in welchem zu jener Zeit auch Göttingen (im Leine-Departement) lag.

J.F. Blumenbach in Göttingen an J.C. von Leist in Kassel, 04. Mai 1812

Am 04. Mai 1812 [die Datierung des Briefes geht aus selbigem nicht hervor, jedoch aus dem Folgebrief Blumenbachs vom 17.05.1812; vgl. UAG 1812, fol. 39-40] sandte er ein Schreiben an den Generaldirektor des öffentlichen Unterrichts des Königreichs Westphalen, Justus Christoph von Leist (1770-1858), nach Kassel (Abb. 1, 2). In diesem informiert er von Leist über das seltene Naturphänomen und drückt gleichzeitig aus, dass er es sehr bedauern würde, wenn der Meteorit außerhalb des jungen Rheinbundstaates aufbewahrt werden würde. Auch berichtet Blumenbach an von Leist, dass er parallel bereits einen Brief an den Erxlebener Friedensrichter Schneider gerichtet hat, in welchem er um weitere Informationen zu den Fallumständen bittet. Während Blumenbachs Schriftstück an Schneider von den Autoren nicht lokalisiert werden konnte, befindet sich das Schreiben an von Leist im Universitätsarchiv Göttingen (UAG 1812, fol. 46-47). Dieses und weitere Dokumente zum Meteoritenfall von Erxleben aus derselben Akte werden im Folgenden vollständig transkribiert sowie reproduziert wiedergegeben.

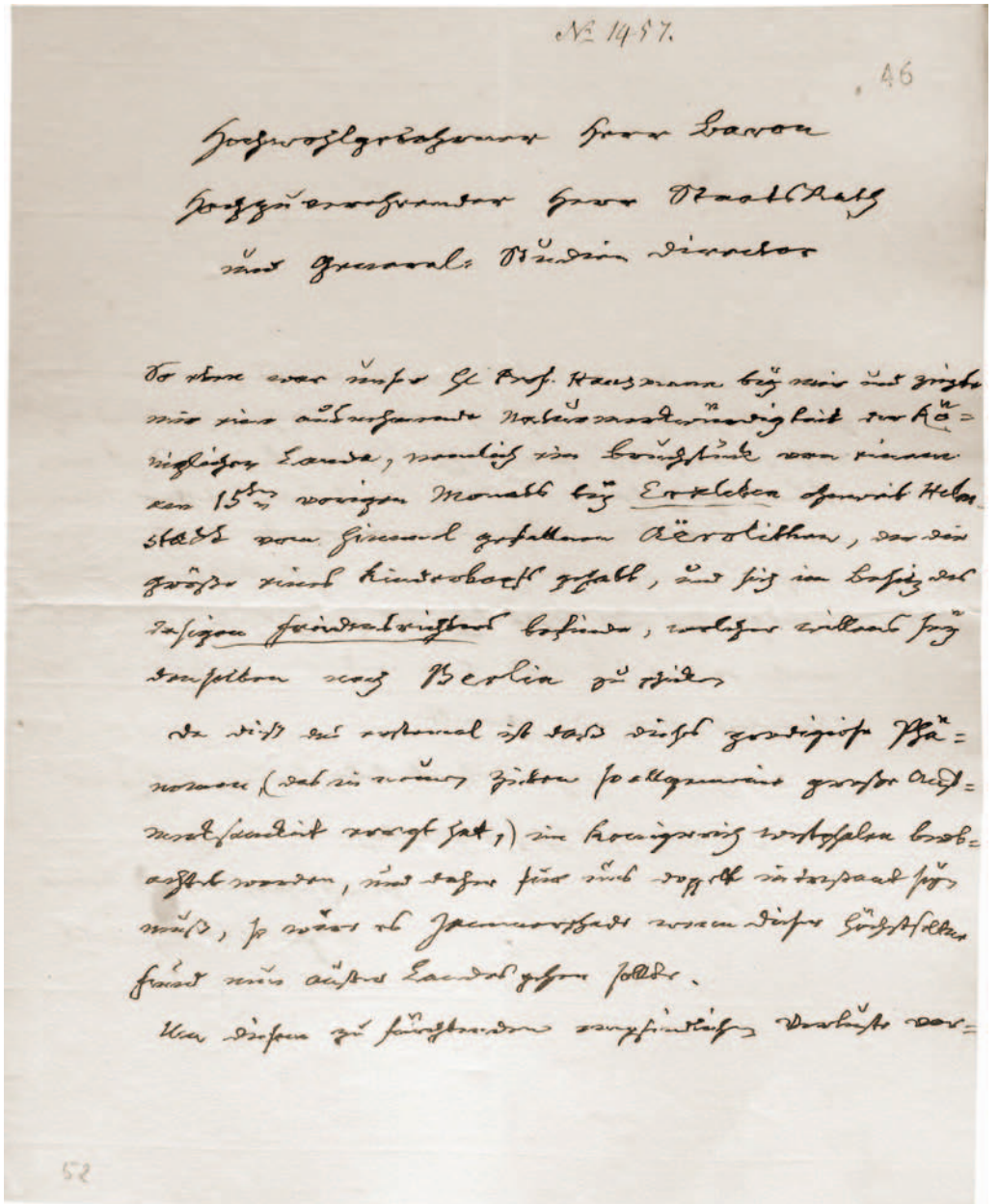
Hochwohlgebohrener Herr Baron
Hochzuverehrender Herr StaatsRath
und General-Studien Director

So eben war unser Hr Prof. Hausmann bey mir und zeigte mir eine ausnehmende Naturmerkwürdigkeit der Königlichen Lande, nemlich ein Bruchstück von einem am 15ten vorigen Monats bey Erxleben ohnweit Helmstädt vom Himmel gefallenen Aërolithen, der die Größe eines Kindskopfs gehabt, und sich im Besitz des dasigen Friedensrichters befinde, welcher willens sey denselben nach Berlin zu schicken

Da dieß das erstemal ist daß dieses prodigiose Phänomen, (das in neuern Zeiten so allgemeine große Aufmerksamkeit erregt hat,) im Koenigreich Westphalen beobachtet worden, und daher für uns doppelt interessant seyn muß, so wäre es Jammerschade wenn dieser höchstseltne Fund nun außer Landes gehen sollte.
Um diesem zu fürchtenden empfindlichen Verluste vorzubeugen habe ich es für meine Pflicht gehalten Ew. Hochwohlgebohren sogleich von der Sache gehorsamst Nachricht zu ertheilen, so wie ich auch um keine Zeit zu versäumen gleich heute an den Hrn Friedensrichter Schneider zu Erxleben unbekannterweise schreibe und ich, indem ich ihn um nähere Notiz von dem Falle des Himmelssteins ersuche, ihn nur beyläufig und ganz leise aufmerksam mache daß er sich nicht etwa mit der Versendung dieses himmlischen Kleinods übereilt.

der ich mit innigem Respect lebenswierig beharre

Ew Hochwohlgebohrnen
treust gehorsamster Diener
J. Fr. Blumenbach



№ 1487.

46

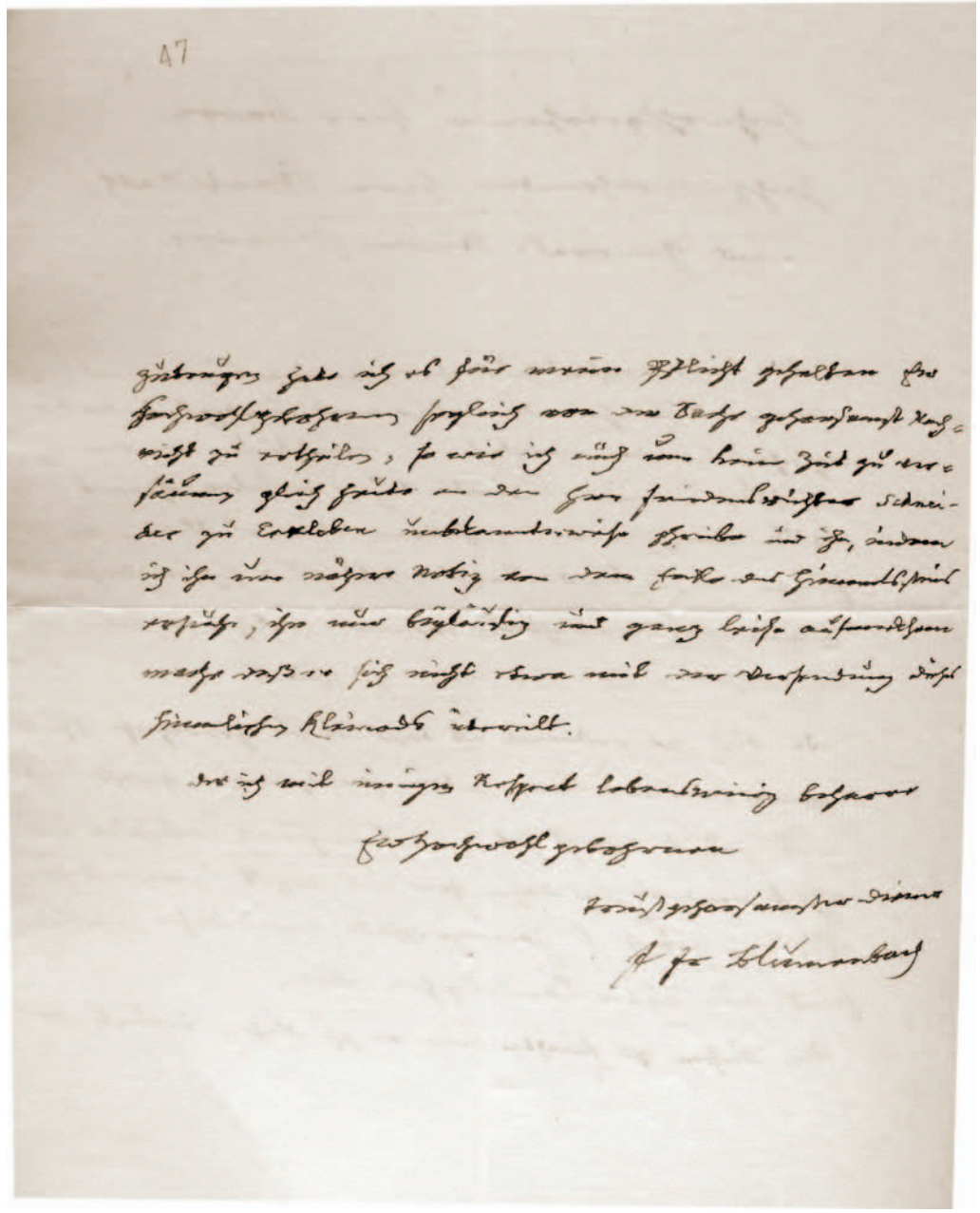
Hochwohlgeborner Herr Baron
Hochzuverehrender Herr Staatsrath
und General-Studien-Director

So eben war mein Sohn Prof. Hausmann bey mir und zeigte
mir eine außerordentliche Naturmerkwürdigkeit der Kö-
nigl. Lande, nemlich ein Bruchstück von einem
am 15ten vorigen Monats bey Erxleben ohnweit Helm-
städt vom Himmel gefallenen Aërolithen, der die
Größe einer Kindesfaust gehabt, und sich im Besitz des
dasigen Feldmarschalls befinde, welcher willens seyn
denselben nach Berlin zu schicken.

Da dieß das erstemal ist daß dieses merkwürdige Phä-
nomen (das in neuern Zeiten so allgemeine große Aufmerksamkeit erregt hat,) im Königreich Westphalen beob-
achtet worden, und daher für uns wichtig in Anspruch nehmen
muß, so wäre es Pflichtwidrig wenn dieses Bruchstück
Ihnen nicht auch zu Gesicht gebracht sollte.

Um diesen zu fürchtenden empfindlichen Verlust vor-

52



47

zubeugen habe ich es für meine Pflicht gehalten Ihr
Hochwohlgeboren sogleich von der Sache gehorsamst Nach-
richt zu ertheilen, so wie ich auch um keine Zeit zu ver-
lieren gleich heute an den Herrn Feldmarschall Schnei-
der zu Erxleben amtsbruderlich schreibe und ihn, indem
ich ihm eine nähere Notiz von dem Falle des Himmelsstein
ertheile, ihn um Erklärung und ganz leise anfrage ob
man nicht etwa mit der Versendung dieses
fremdlichen Kleinods einverstanden.

Da ich mich in einiger Hoffnung Ihrer Billigung bey
Ihrer Hochwohlgeboren

Ihrer gehorsamster Diener
J. F. Blumenbach

Abb. 1, 2: Brief von J.F. Blumenbach (Göttingen) an J.C. von Leist (Kassel), datiert vom 04. Mai 1812 [UAG 1812, fol. 39-40].

J.C. von Leist in Kassel an Friedensrichter Schneider in Erxleben, 10. Mai 1812

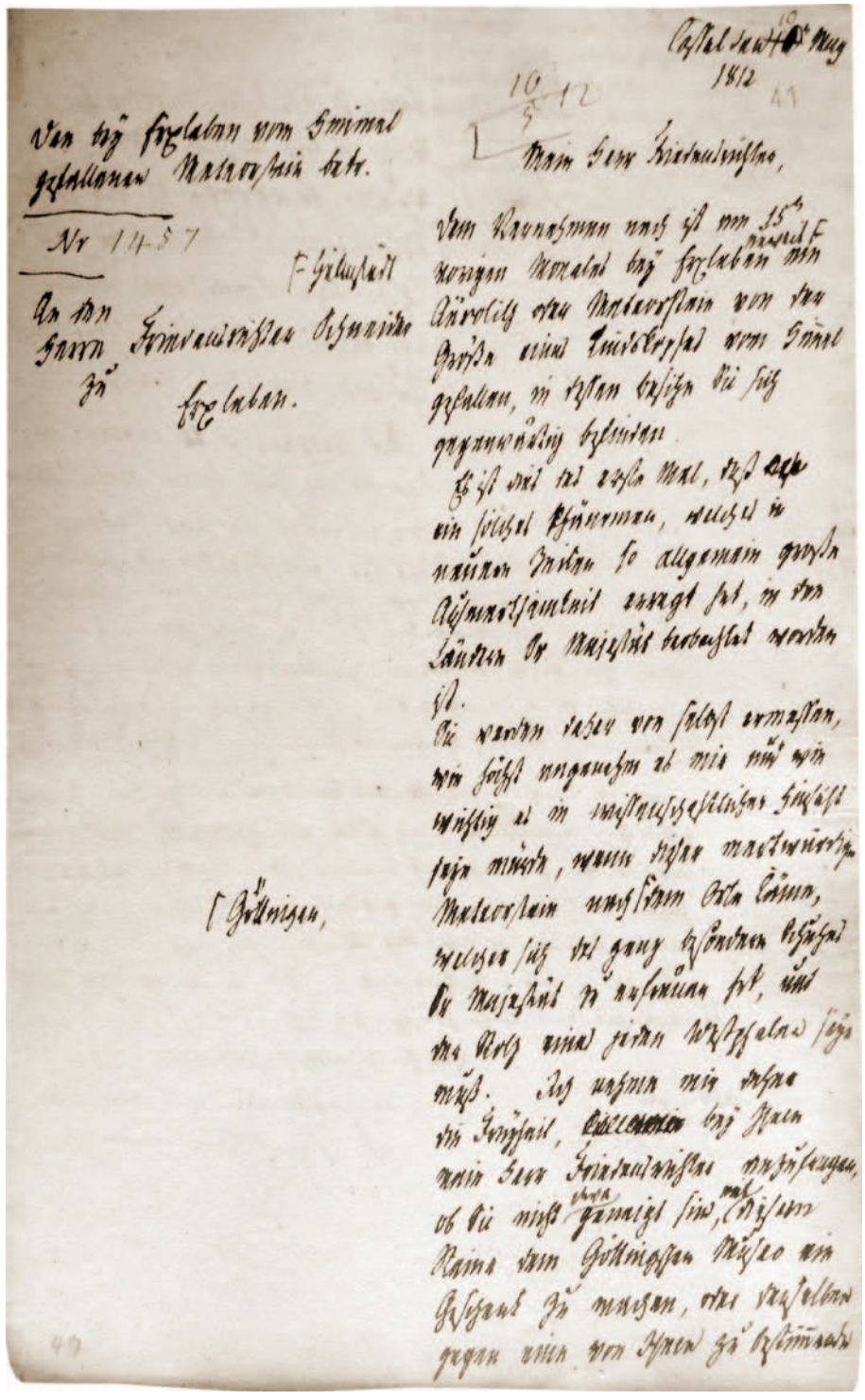
Am 10. Mai 1812 wurde seitens des Generaldirektoriums des öffentlichen Unterrichts ein Schreiben an den Friedensrichter Schneider gesendet, welches Blumenbachs Wunsch aufgreift und sich auch in Teilen des Textes aus Blumenbachs Brief vom 04. Mai desselben Jahres bedient (Abb. 3, 4). Auch hier konnte das Originalschriftstück an Schneider nicht lokalisiert werden, ein Entwurf ist jedoch erhalten (UAG 1812, fol. 41). In diesem wird Schneider eindringlich gebeten, den Meteoriten dem Göttinger Akademischen Museum als Geschenk oder zum Kauf zu überlassen. Auch wird nachdrücklich an seinen Patriotismus appelliert, das Stück keinesfalls außer Landes bringen zu lassen, auch wenn er es nicht nach Göttingen abgeben wollen würde.

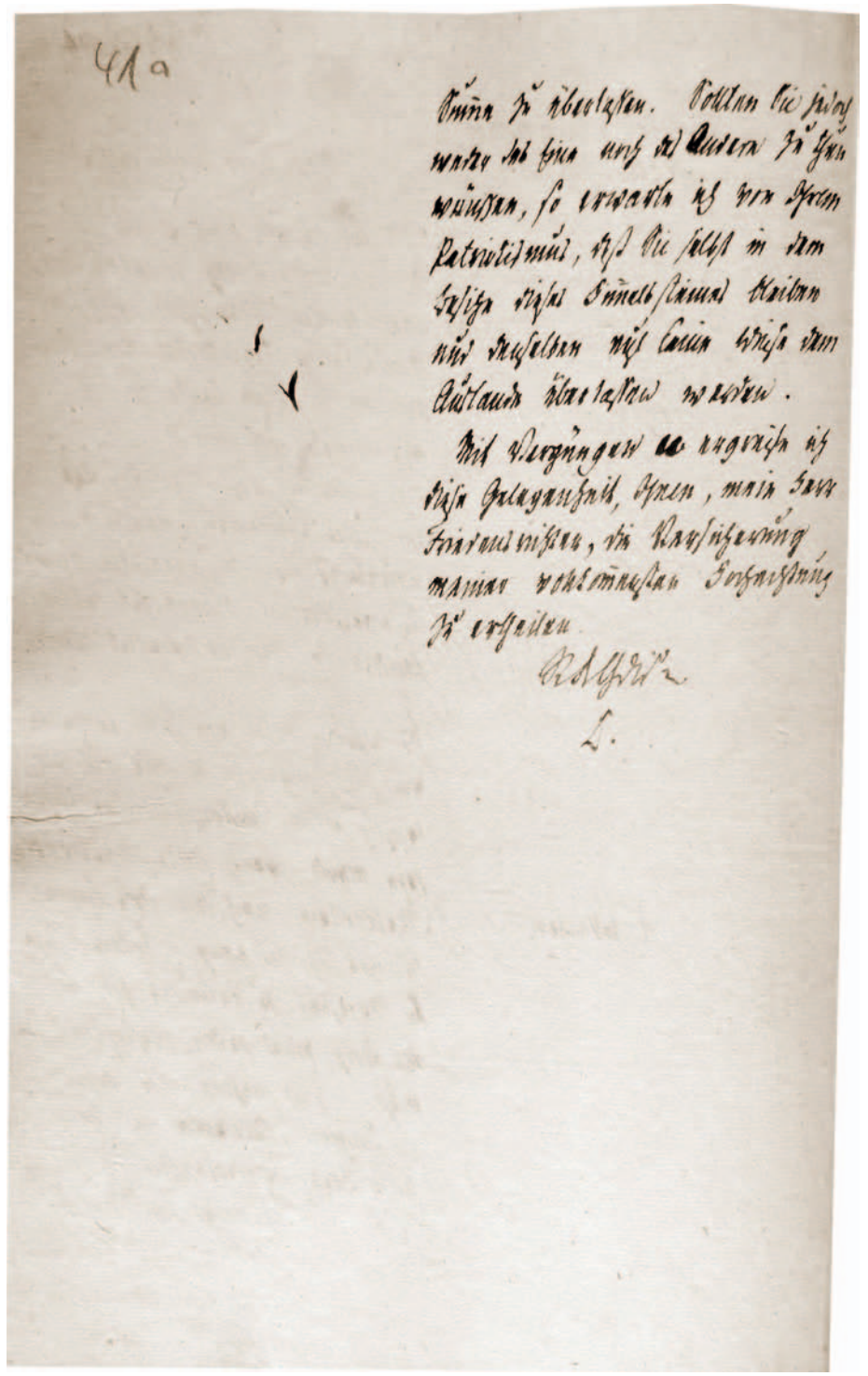
Cassel den10ten May 1812
Den bey Erxleben vom Himmel gefallenen Meteorstein betr.
Nr. 1457

An den Herrn Friedensrichter Schneider zu Erxleben

Mein Herr Friedensrichter,
Dem Vernehmen nach ist am 15ten vorigen Monats bey Erxleben unweit Helmstädt ein Aërolith oder Meteorstein von der Größe eines Kindskopfes vom Himmel gefallen in dessen besitz Sie sich gegenwärtig befinden.
Es ist dies das erste Mal, daß [gelöscht] ein solches Phänomen, welches in neuern Zeiten so allgemein große Aufmerksamkeit erregt hat, in den Ländern Sr Majestät beobachtet worden ist.
Sie werden daher selbst ermessen, wie höchst angenehm es mir und wie wichtig es in wissenschaftlicher Hinsicht sein würde, wenn dieser merkwürdige Meteorstein nach Göttingen, dem Orte käme, welcher sich des besonderen Schutzes Sr Majestät zu erfreuen hat, und der Stolz eines jeden Westphalen seyn muß. Ich nehme mir daher die Freyheit, [gelöscht] bey Ihnen mein Herr Friedensrichter anzufragen, ob Sie nicht etwa geneigt sind, mit diesem Steine dem Göttingschen Museo ein Geschenk zu machen, oder denselben gegen eine von Ihnen zu bestimmende Summe zu überlassen. Sollten Sie jedoch weder das Eine noch das Andere zu thun wünschen, so erwarte ich von Ihrem Patriotismus, daß Sie selbst in dem Besitze dieses Himmelssteines bleiben und denselben auf keine Weise dem Ausland überlassen werden.
Mit Vergnügen ergreife ich diese Gelegenheit, Ihnen, mein Herr Friedensrichter, die Versicherung, meiner vollkommensten Hochachtung zu erteilen.
RdGW~
L.

rechte und folgende Seite, Abb. 3, 4: Brief von J.C. von Leist (Kassel) an den Friedensrichter Schneider (Erxleben), datiert vom 10. Mai 1812 [UAG 1812, fol. 41].





J.F. Blumenbach in Göttingen an J.C. von Leist in Kassel, 17. Mai 1812

Am 17. Mai 1812 kann Blumenbach in einem weiteren Brief an von Leist berichten, dass er soeben ein „ansehnliches Stück" des Meteoriten sowie die Abschrift eines am 09. Mai 1812 vor dem Friedensgericht zu Erxleben zu Protokoll gegeben Berichtes der drei Beteiligten erhalten hat (Abb. 5, 6). Das restliche Material habe Schneider bereits an Johann Christian Heinrich Roloff (1783-1825), einen ehemaligen Schüler Blumenbachs und nun Landphysikus in Magdeburg, zur Analyse gesendet. Weiter berichtet Blumenbach, dass der Friedensrichter ihm mitgeteilt habe, er werde Roloff bitten, das restliche, nicht zur Analyse verwendete Material an Blumenbach zu übersenden und er das bisher erhaltene Stück nebst Protokollabschrift sogleich dem Akademischen Museum zuführen werde (UAG 1812, fol. 39-40).

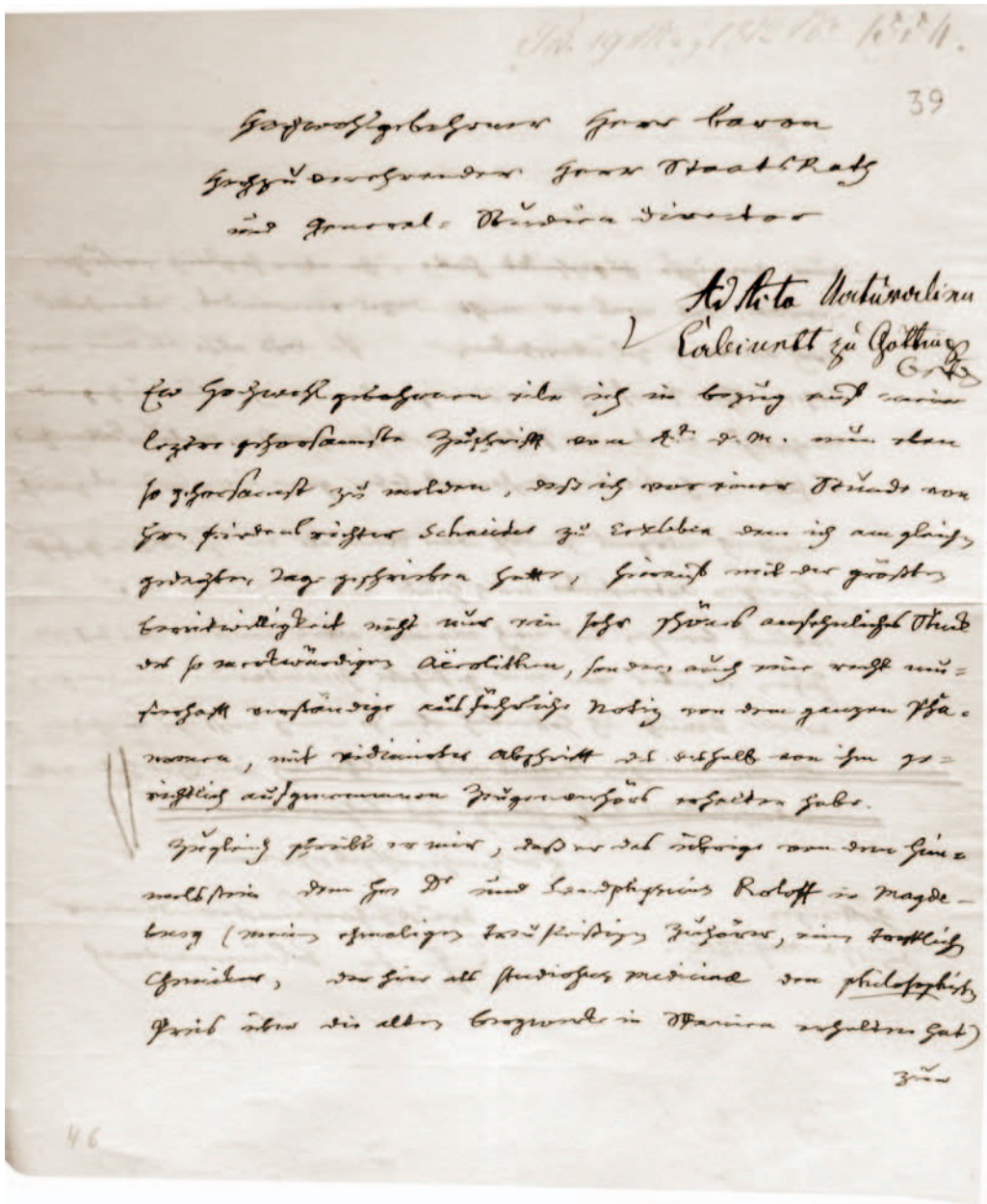
Hochwohlgebohrner Herr Baron
Hochzuverehrender Herr StaatsRath
und General-Studien Director

Ew Hochwohlgebohrnen eile ich in bezug auf meine leztre gehorsamste Zuschrift vom 4ten d. M. nun eben so gehorsamst zu melden, daß ich vor einer Stunde von Hrn Friedensrichter Schneider zu Erxleben dem ich am gleichen gedachten Tage geschrieben hatte, hierauf mit der größten Bereitwilligkeit nicht nur ein sehr schönes ansehnliches Stück des so merkwürdigen Aërolithen, sondern auch eine recht musterhaft verständige ausführliche Notiz von dem ganzen Phänomen, mit vidimirter Abschrift des deshalb von ihm gerichtlich aufgenommenen Zeugenverhörs erhalten habe.
Zugleich schreibt er mir, daß er das übrige von dem Himmelsstein dem Hrn Dr und Landphysicus Roloff in Magdeburg (meinem ehemaligen treufleißigen Zuhörer, einem trefflichen Chemiker, der hier als studiosus medicinae den philosophischen Preis über die alten Bergwerke in Spanien erhalten hat)

zur

zur Analyse zugeschickt habe, ihn aber sogleich ersuchen werde, das was er nicht dazu verwendet, ebenfalls noch an mich zu überschicken. so daß also die mir von unserem Hrn. Prof. Hausmann gegebene mich beunruhigende Nachricht als ob der Inhaber dieser großen Naturseltenheit dieselbe nach Berlin bestimmt habe, ganz ungegründet gewesen.
Daß ich übrigens sowohl den Stein als die zu dessen Geschichte gehörigen Actenstücke noch heute ins academische Naturaliencabinet bringen und nach meiner alten weise in das seit 37 Jahren darüber von mir geführte Inventarium eintragen werde brauche ich hoffentlich eben so wenig erst zu versichern als den innigen Respect mit welchem ich die Ehre habe voll unbeschränkter Hochachtung zu beharren
Ew Hochwohlgebohrnen
treust gehorsamster Diener

J. Fr. Blumenbach
Göttingen,
den 17ten May 1812.



39

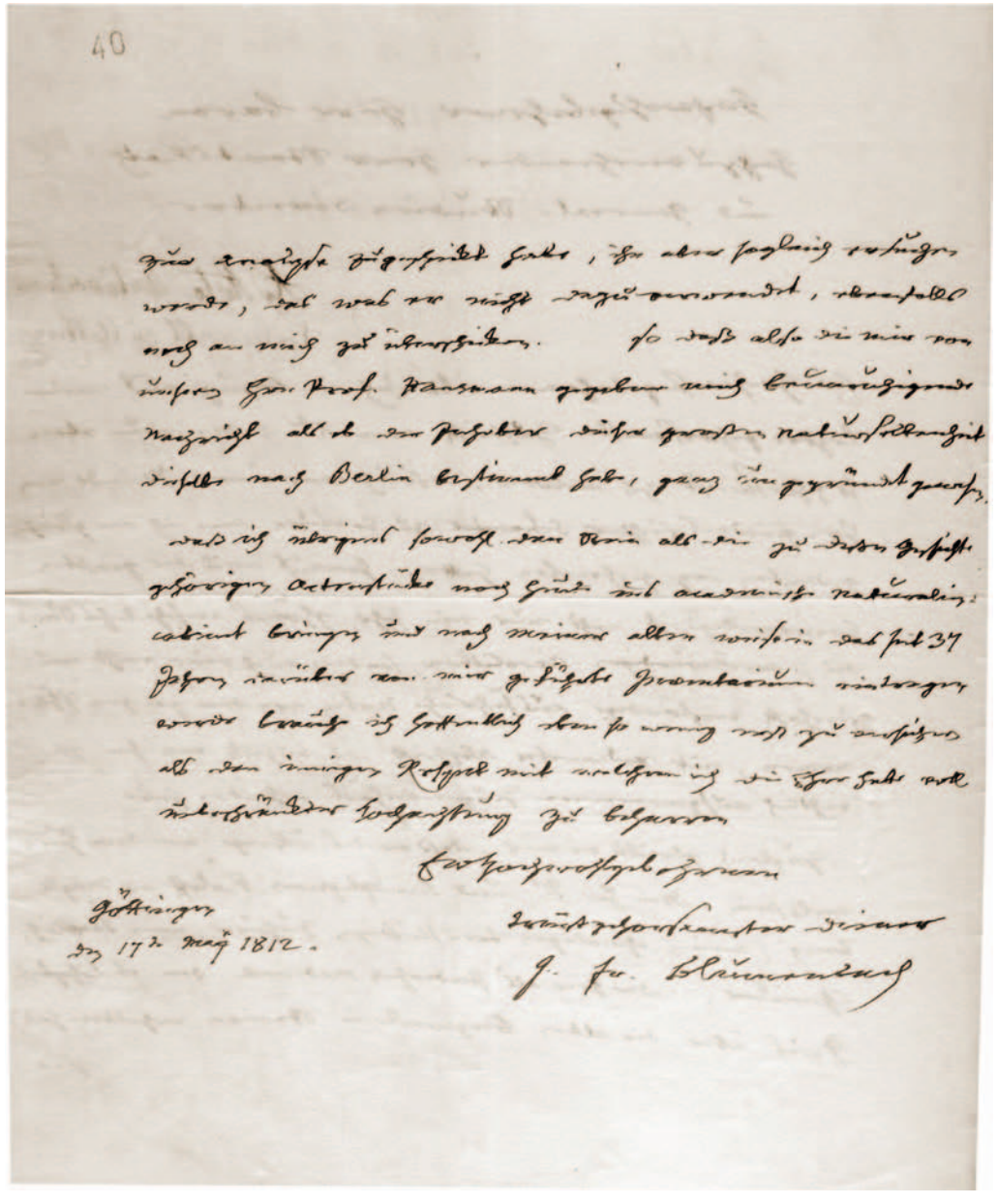
Hochwohlgeborner Herr Baron
Hochzuverehrender Herr Staatsrath
und General-Münzen Director

An Sr. Ex. Naturaliien
Cabinett zu Cassel
Gotha

Ew. Hochwohlgeboren wird es in Bezug auf meine letzte gehorsamste Zuschrift vom 4ten d. M. nun eben so gehorsamst zu melden, daß ich vor einer Stunde von Herrn Friedrich Schneider zu Erxleben den ich am gleichen Tage geschrieben hatte, hierauf mit der größten Freudigkeit nicht nur ein sehr schön ausgebildetes Stück des so merkwürdigen Aerolithen, sondern auch eine recht umständige und sachgetreue Notiz von dem ganzen Phänomen, mit ausführlichem Abschnitt des Stücks von ihm zu = richtig aufgenommenen Augenzeugen erhalten habe.

Zugleich schrieb er mir, daß er das übrige von dem Ge = meldeten dem Herr Dr und Landphysicus Roloff in Magde = burg (mein ehemaliger taubstummer Zuhörer, ein tüchtiger Chemiker, der hier als studiosus medicinae den philosophischen Preis über die alten Bergwerke in Mexico erhalten hat)

zur



40

zur ernsten Zugeneigtheit habe, ihn aber sogleich versichert worden, daß man er nicht dazu verwendet, ebendahin noch an mich zu übersenden. So daß also die mir von unserm Herr Prof. Hausmann gegebene mich beruhigende Nachricht als ob der Geber dieser großen Naturseltenheit dieselbe nach Berlin bestimmt habe, ganz ungegründet wäre.

daß ich übrigens sowohl den Stein als die zu diesem Geschäft gehörigen Actenstücke noch heute an das academische Naturalien = cabinet bringe und nach meinem alten weisen das seit 37 Jahren darüber von mir geführte Inventarium eintrage, werde Euch ich Gottselbst eben so wenig noch zu ersetzen als den einzigen Respect mit welchem ich die Ehre habe mich unterschreibende Hochachtung zu bezeugen

Ew. Hochwohlgeboren

Göttingen
den 17ten May 1812.

Zuvorkommendster Diener
J. Fr. Blumenbach

Abb. 5, 6: Brief von J.F. Blumenbach (Göttingen) an J.C. von Leist (Kassel), datiert vom 17. Mai 1812 [UAG 1812, fol. 39-40].

Friedensrichter Schneider in Erxleben an J.C. von Leist in Kassel, 20. Mai 1812

In einem auf den 20. Mai 1812 datierten Schreiben teilt Schneider der Generaldirektion des öffentlichen Unterrichts mit, dass er ein Stück des Meteoriten am 11. Mai an Blumenbach gesendet habe und J.C.H. Roloff, welchem er zuvor „den größeren Theil" von diesem zur Analyse zur Verfügung gestellt hatte, gebeten habe, auch dieses Material an Blumenbach zu schicken (Abb. 7, 8; UAG 1812, fol. 42). Ebenfalls sendet er eine Abschrift des von ihm über das Ereignis am 09. Mai aufgenommenen Protokolls (Abb. 9-12) an von Leist.

Erxleben den 20sten May 1812.

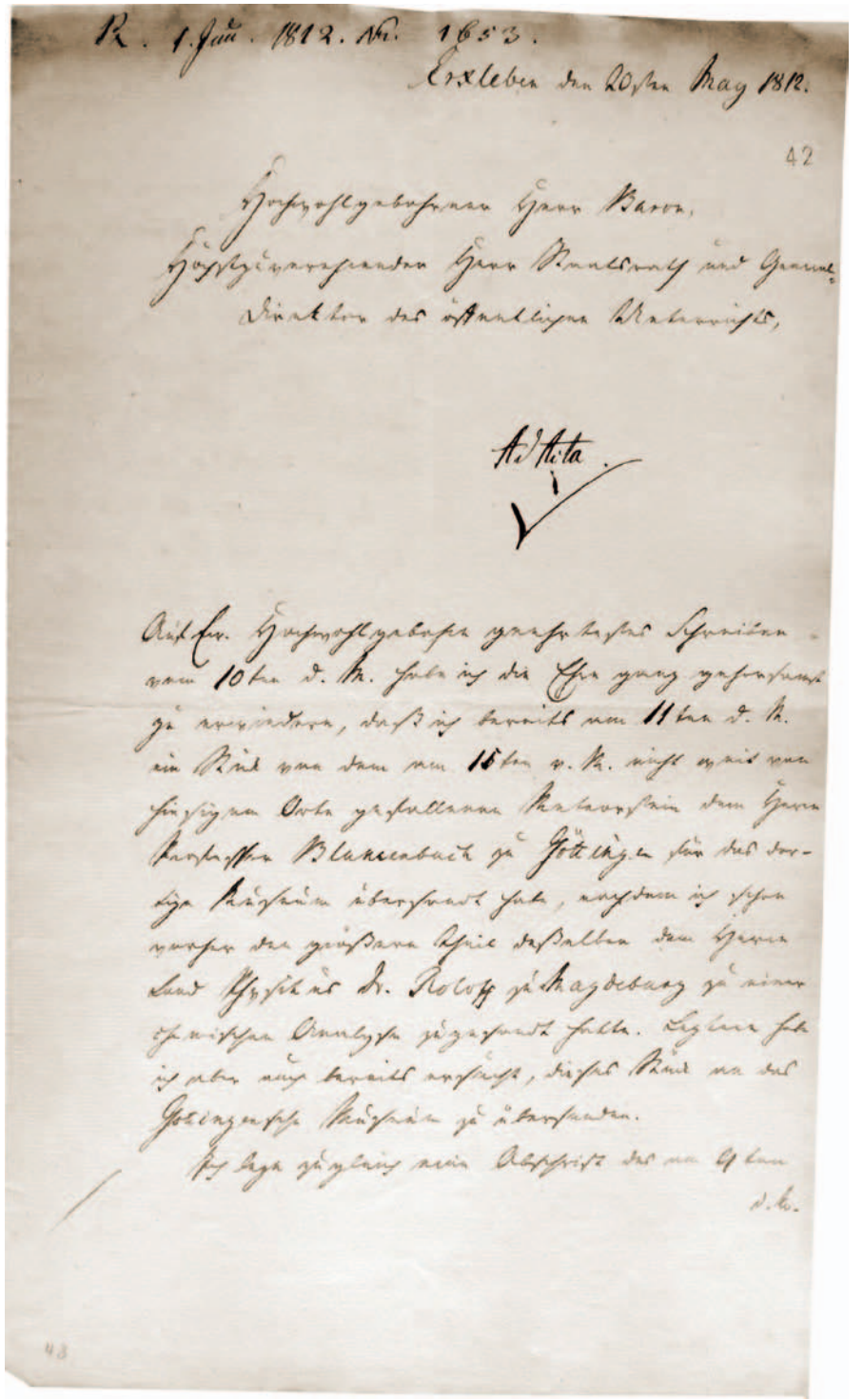
Hochwohlgebohrner Herr Baron,
Höchstzuverehrender Herr Staatsrath und Generaldirector des öffentlichen Unterrichts,

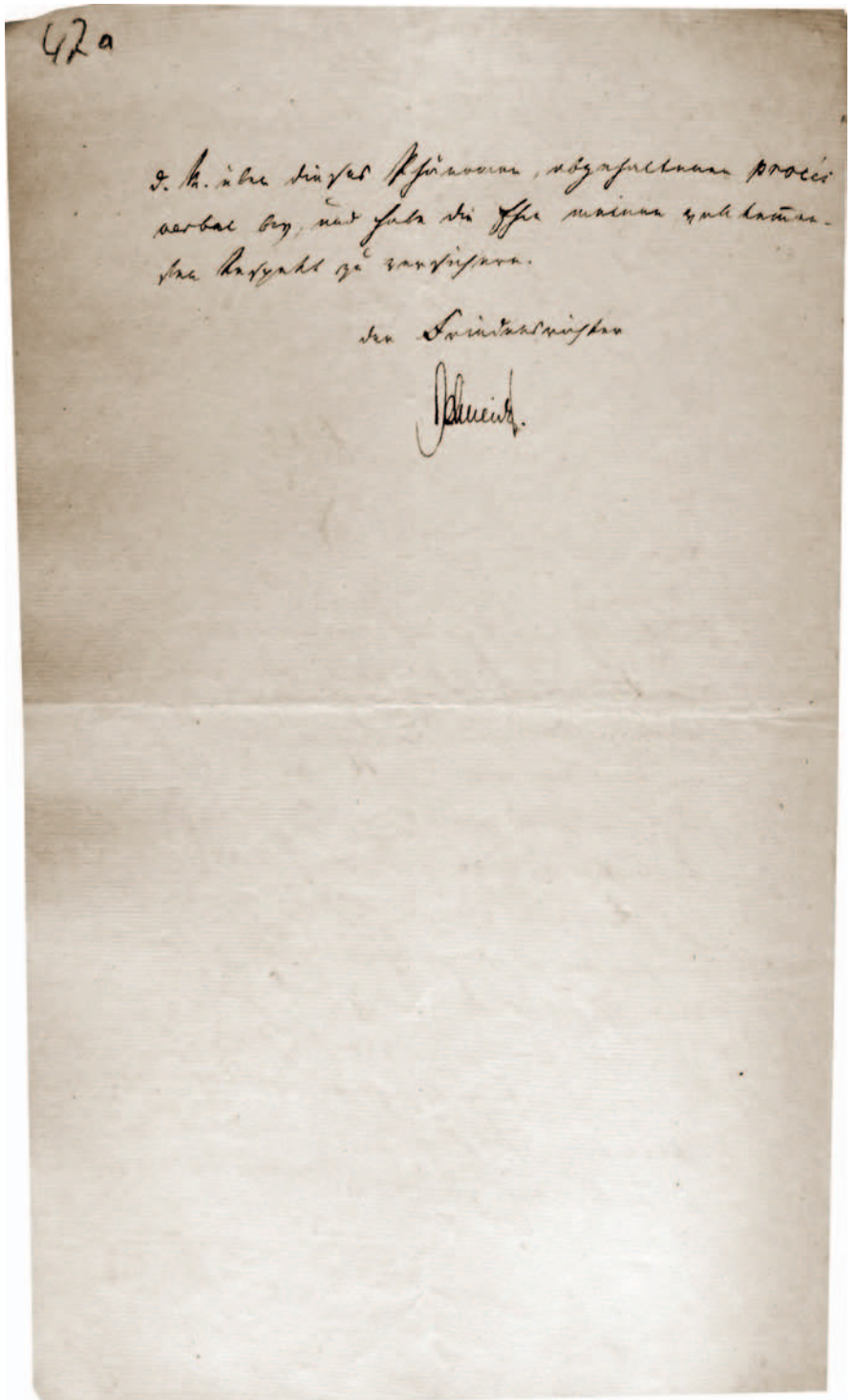
Auf Ew. Hochwohlgebohrn geehrtestes Schreiben vom 10ten d. M. habe ich die Ehre ganz gehorsamst zu erwiedern, daß ich bereits am 11ten d. M. ein Stück von dem am 15. v. M. nicht weit von hiesigem Orte gefallenen Meteorstein dem Herrn Professor Blumenbach zu Göttingen für das dortige Museum übersendet habe, nachdem ich schon vorher den größeren Theil deßelben dem Herrn Land Physikus Dr. Roloff zu Magdeburg zu einer chemischen Analyse zugesandt hatte. Leztern habe ich aber auch bereits ersucht, dieses Stück an das Göttingensche Museum zu übersenden.
Auch lege ich zugleich eine Abschrift des am 9ten d. M. über dieses Phänomen abgehaltenen procés verbal bey, und habe die Ehre meinen vollkommensten Respekt zu versichern.

der Friedensrichter

Schneider.

rechte und folgende Seite, Abb. 7, 8: Brief des Friedensrichters Schneider (Erxleben) an J.C. von Leist (Kassel), datiert vom 20. Mai 1812 [UAG 1812, fol. 42].


R. 1. Jun. 1812. No. 1653.
Erxleben den 20sten May 1812.
42
Hochwohlgebohrner Herr Baron,
Höchstzuverehrender Herr Staatsrath und General-
director des öffentlichen Unterrichts,
Ad Acta.
Auf Ew. Hochwohlgebohrn geehrtestes Schreiben
vom 10ten d. M. habe ich die Ehre ganz gehorsamst
zu erwiedern, daß ich bereits am 11ten d. M.
ein Stück von dem am 15ten v. M. nicht weit von
hiesigem Orte gefallenen Meteorstein dem Herrn
Professor Blumenbach zu Göttingen für das dor-
tige Museum übersendet habe, nachdem ich schon
vorher den größeren Theil deßelben dem Herrn
Land Physikus Dr. Roloff zu Magdeburg zu einer
chemischen Analyse zugesandt hatte. Leztern habe
ich aber auch bereits ersucht, dieses Stück an das
Göttingensche Museum zu übersenden.
Ich lege zugleich eine Abschrift des am 9ten
d. M.
43



Das auf dem Friedensgericht in Erxleben am 09. Mai 1812 aufgenommene Zeugenprotokoll

Anwesend bei der Zeugenvernehmung in Erxleben waren neben den drei Findern des Meteoriten der Friedensrichter Schneider, der Gressier Schwarz sowie Dr. Wiedemann aus Erxleben. Das aufgenommene Originalprotokoll konnte durch die Autoren trotz intensiver Bemühungen nicht lokalisiert werden und scheint verschollen zu sein. Auch konnte die an Blumenbach gesendete Abschrift bisher nicht aufgefunden werden, jedoch ist die an von Leist gesendete Kopie erhalten (UAG 1812, fol. 43-45). Das Dokument stimmt weitgehend mit den von HAUSMANN & VIETH (1812) und ROLOFF (1813) publizierten Versionen überein.

Abschrift

Erxleben den Neunten May Eintausend
Achthundert und Zwölf

Ueber die am Fünfzehnten vorigen Monats in hiesiger Gegend beobachtete Lufterscheinung, und den zwischen hier und Eimersleben gefallenen Meteor Stein wurden im hiesigen Friedensgerichte folgende Personen vernommen, welche ihre Wahrnehmungen folgendergestalt angaben:

I. Der Koßate Andreas Perlitz hieselbst, Sechs und Fünfzig Jahre alt:

Ich pflügte am Fünfzehnten vorigen Monats zwischen hier und Eimersleben. zwischen Vier und Fünf Uhr Nachmittags hörte ich auf einmal einen Schall, wie von mehrern schnell hintereinander abgefeuerten Kanonen, und darauf ein Gerolle, welches sich am besten mit einem kleinen Gewehrfeuer vergleichen läßt. Hierauf folgte ein Gesause in der Luft, welches mir immer näher kam, und es kam mir vor, als wenn dicht über mir etwas hinflog, so daß ich mich noch bückte, um nicht davon getroffen zu werden, und gleich darauf erfolgte ein Schall, als wenn ein schwerer Cörper mit Gewalt auf die Erde schlug. Ich und der Koßate Herzberg gingen nun mit dem Schäferknecht Dörge aus Eimersleben, welcher in der Gegend hütete, nach dem Orte hin, wo nach unserer Meinung der Schlag auf die Erde

Erde geschehen seyn mußte, und wir fanden daselbst ein ganz frisches Loch, wie zwey Fäuste groß, welches schräg von Süd-Ost nach Nord-West ging. Der Schäferknecht Dörge grub hierauf mit seinem Hirtenstock und traf auf einen Stein, welcher herausgenommen und in einem nahen Sumpfe abgewaschen wurde. Dieser Stein lag drey Viertel bis eine Elle tief.

II. Der Koßate Christoph Herzberg hieselbst, Acht und Dreißig Jahre alt,

stimmte in seiner Angabe überall dem Koßaten Perlitz bey, und bemerkte noch, daß seine Pferde von dem Donner und dem Geräusche in der Luft scheu geworden seyen.
Der *p* [*] Perlitz führte an, daß er etwa Fünfzig Schritte und der *p* [*] Herzberg, daß er etwa Einhundert Schritte, von dem Loch entfernt gewesen wäre.

III. Der Schäferknecht Heinrich David Dörge zu Eimersleben, Zwanzig Jahre alt,

stimmte in Ansehung des Donners und des Getöses in der Luft völlig mit der Angabe des *p* [*] Perlitz und des *p* [*] Herzberg überein, und führte noch besonders folgendes an: ich war mit meinen Schafen etwa Fünfzig Schritte von der Stelle entfernt, wo wir das frische Loch in der Erde fanden, und dasselbe hatte ganz die Richtung, wie der

p [*] Per

p [*] Perlitz und der *p* [*] Herzberg es beschrieben haben. Ich suchte mit meinem Schäferstocke nach und traf auf einen Stein, welcher etwa anderthalb bis Zwey Fuß tief in der Erde steckte, welchen wir herausnahmen und in einem nahen Sumpfe abwuschen.

Alle drey führten nun nochan:
1. daß der Himmel ganz heiter gewesen, und die Sonne sehr warm geschienen habe. Vom Morgen nach dem Mittag habe eine lange schmale röthliche Wolke gestanden; über und unter derselben sey es ganz hell gewesen. Diese Wolke sey nach der Erscheinung noch einige Zeit sichtbar gewesen, bald nach Fünf Uhr aber sey dieselbe gänzlich verschwunden gewesen;
2. der Donner und das Gerassel sey halb aus Osten und Süden gekommen, und gerade in der Richtung, wie das Loch in der Erde gefunden worden;
3. der Wind sey nur schwach gewesen und aus Nord West gekommen;
4. Das Loch in der Erde sey, wie man ganz deutlich gesehen habe, ganz frisch gewesen, indem wenn es schon einige Stunden vorher entstanden wäre, es schon umher betrocknet gewesen seyn müßte;

5.

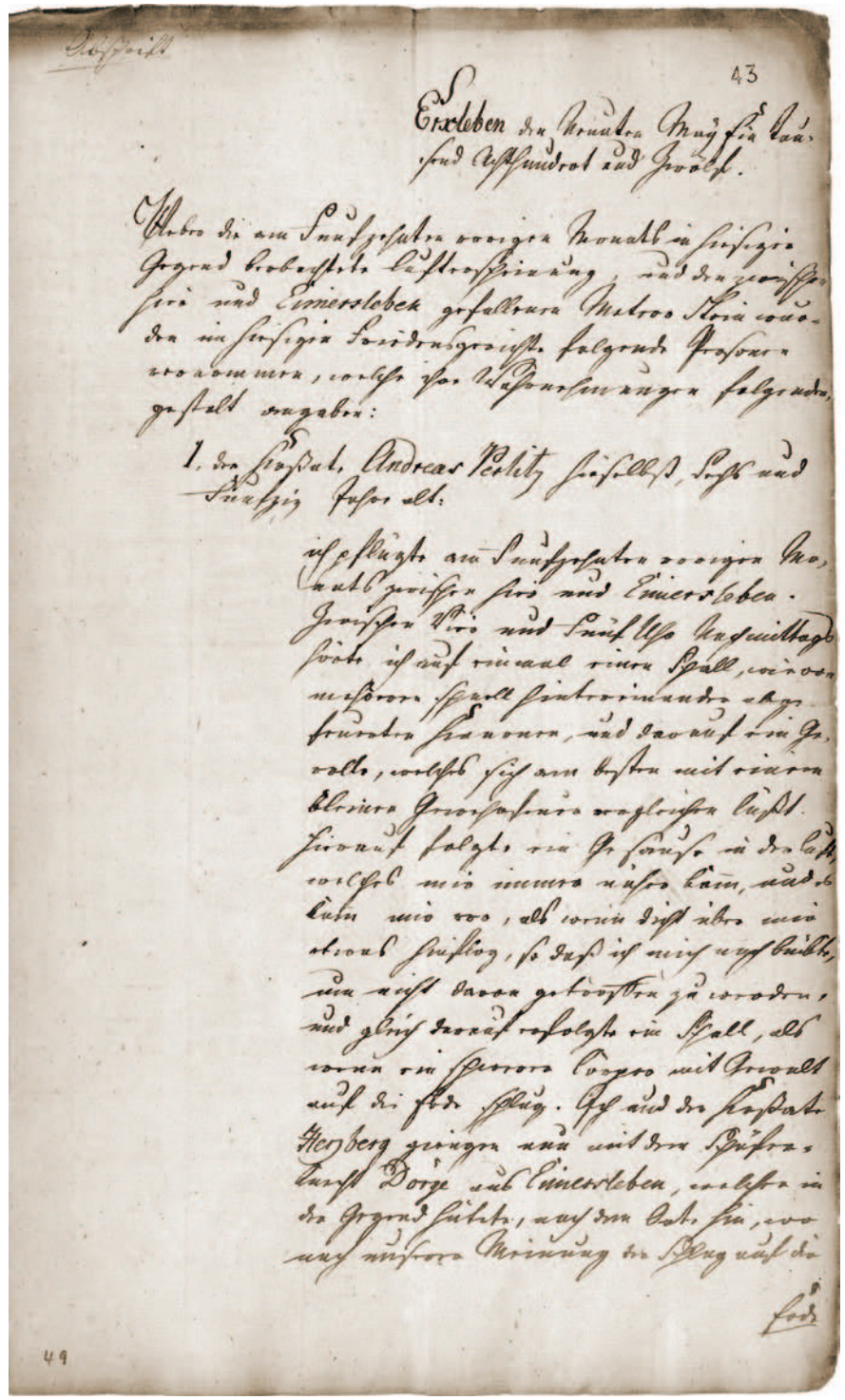
5. eine Wärme sey an dem Steine gar nicht zu bemercken gewesen; wobey noch zu bemercken sey, daß die Stelle etwas niedrig liege und sogleich als der *p* [*] Dörge mit seinem Schäferstocke gesucht Waßer gekommen sey;
6. in der hiesigen Gegend fänden sich dergleichen Steine sonst gar nicht, und besonders zeichne sich dieser von den übrigen Feldsteinen durch seine schwärzliche Farbe und seine Schwere aus;
7. der Stein habe in derselben Richtung gelegen, wie das Loch gewesen, nemlich schräge und mit dem dicken Theile oben;
8. alle drey erkannten den ihnen jezt wieder vorgezeigten Stein für denjenigen an, welchen sie in der angegebenen Art am Fünfzehnten vorigen Monats aus der Erde gehohlt hätten;
9. bemerckten die Comparenten, daß der Stein etwa eine Viertel-Stunde nachher, nachdem sie den Fall gehört, aus der Erde genommen sey.

Der Herr Doctor Wiedemann hieselbst, der bey dieser Vernehmung zugegen war, führte noch an, daß er diesen Stein gewogen habe, und die ganze Schwere desselben Vier und Ein halb Pfund befunden.

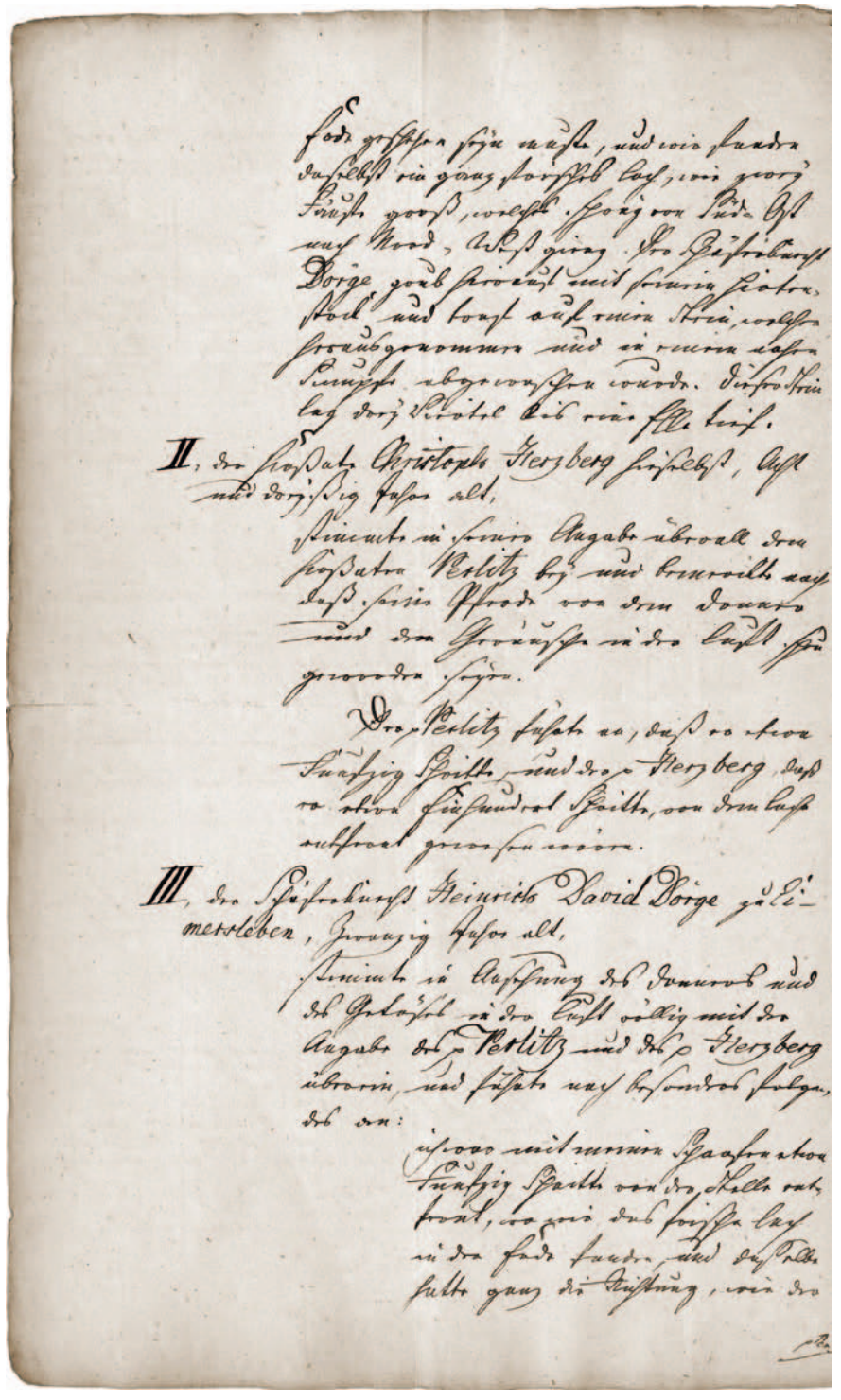
Sämtliche Comparenten haben die ihnen vorgelesene Verhandlung genehmigt und unterschrieben.

Dr Wiedemann Andreas Perlitz, Christoph Herzberg
Heinrich David Dörge
Schneider Schwarz
Für die Richtigkeit der Abschrift
der Gressier.
Schwarz

* vermutlich als Abkürzung für „praenotatus“ im Sinne von „der Vorbezeichnete“.



rechte und folgende Seiten, Abb. 9-12: Zeugenprotokoll (Friedensgericht Erxleben) über die Fundumstände des Erxlebener Meteoriten, datiert vom 09. Mai 1812 [UAG 1812, fol. 43-45].



Fode gestossen seyn müsse, und wie Sander daselbst ein ganz starkes Loch, wie zwey Fäuste groß, welches schon von Süden Ost auf West, West ging. Der Gerichtsherr Borge gab sowohl mit seinem Hüter, Stock und Hut auf einen Stein, welcher herausgenommen und in einem eben Kunzte abgewaschen wurde. Dieser Stein lag drey Viertel Ell eine Elle tief.

II, der Hofrath Christoph Hertzberg hierselbst, Amt und dreyßig Jahre alt,

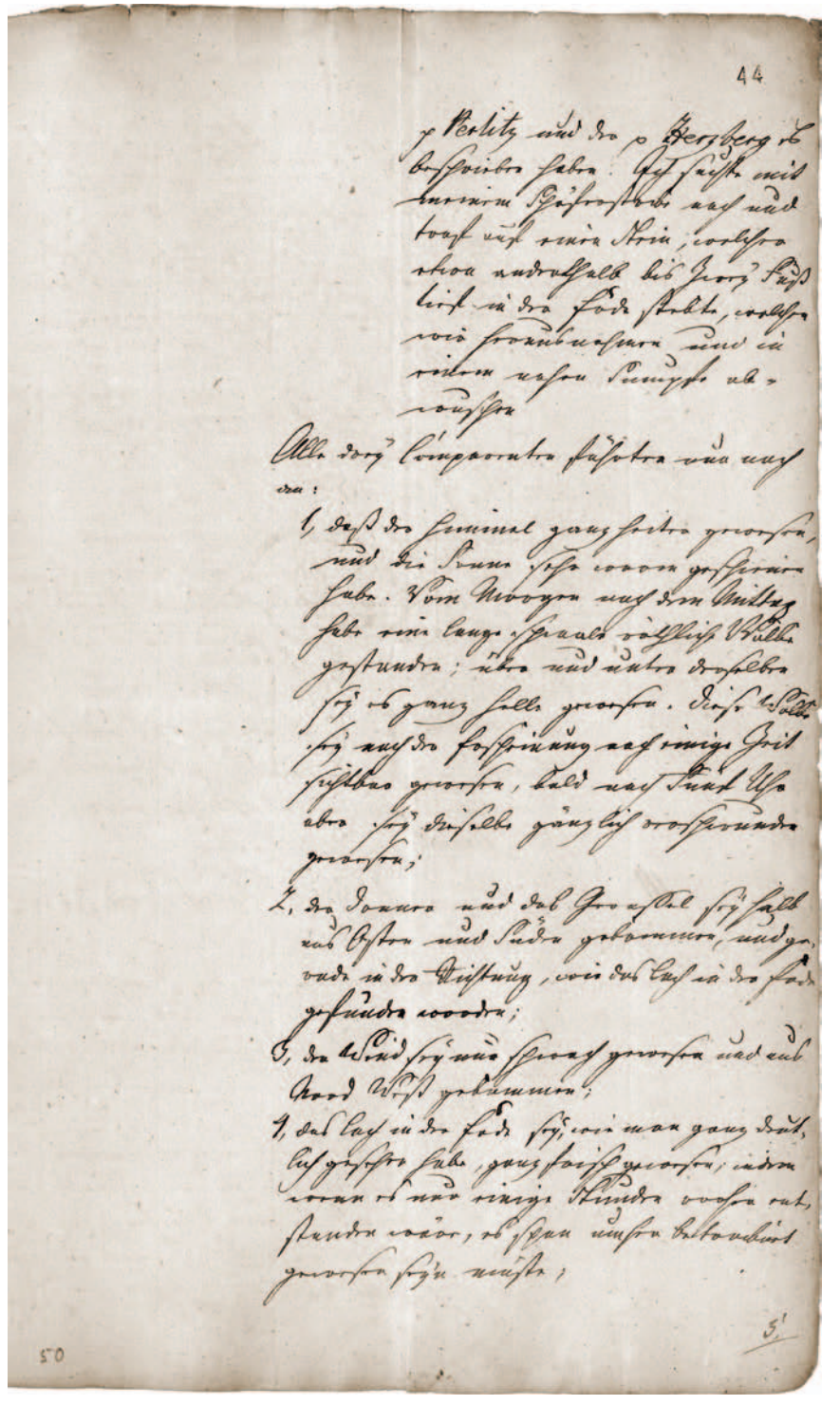
stimmte in seiner Angabe überall dem Hofrath Pertlitz bey und bemerkte, daß seine Pferde von dem donnern und dem Geräusche in der Luft, sehr geworden seyen.

Der Pertlitz setzte an, daß es etwa fünfzig Schritte, und der Hertzberg, daß es etwa hundert Schritte, von dem Luft entfernt gewesen wäre.

III, der Gerichtsherr Heinrich David Borge zu Elmersleben, Zwanzig Jahre alt,

stimmte in Anzeigung des Donners und des Geräusches in der Luft völlig mit der Angabe des Pertlitz und des Hertzberg überein, und setzte nach besonders folgendes an:

ich war mit meinem Schäferknecht fünfzig Schritte von der Stelle entfernt, wo mir das weiße Lag in der Fode fand, und daselbst hatte ganz die Richtung, wie der



44

Pertlitz und der Hertzberg es beschrieben haben. Es fuhr mit unserm Gehrenstabe auf und traf auf einen Stein, welcher etwa undurchfällig bis zwey Fuß tief in der Fode stellte, welcher wir herausnahmen und in einem eben Kunzte abwaschen

Alle drey Comparenten setzten noch auf an:

1, daß der Himmel ganz heiter gewesen, und die Sonne schon vorher geschienen habe. Vom Morgen auf den Mittag habe eine lange, sparsam rieselnde Wolke gestanden; etwa und unter derselben sey es ganz hell gewesen. Diese Wolke sey aus der Feuerung nach einiger Zeit sichtbar geworden, bald nach Tract Uhr aber sey dieselbe ganz lich verschwunden gewesen;

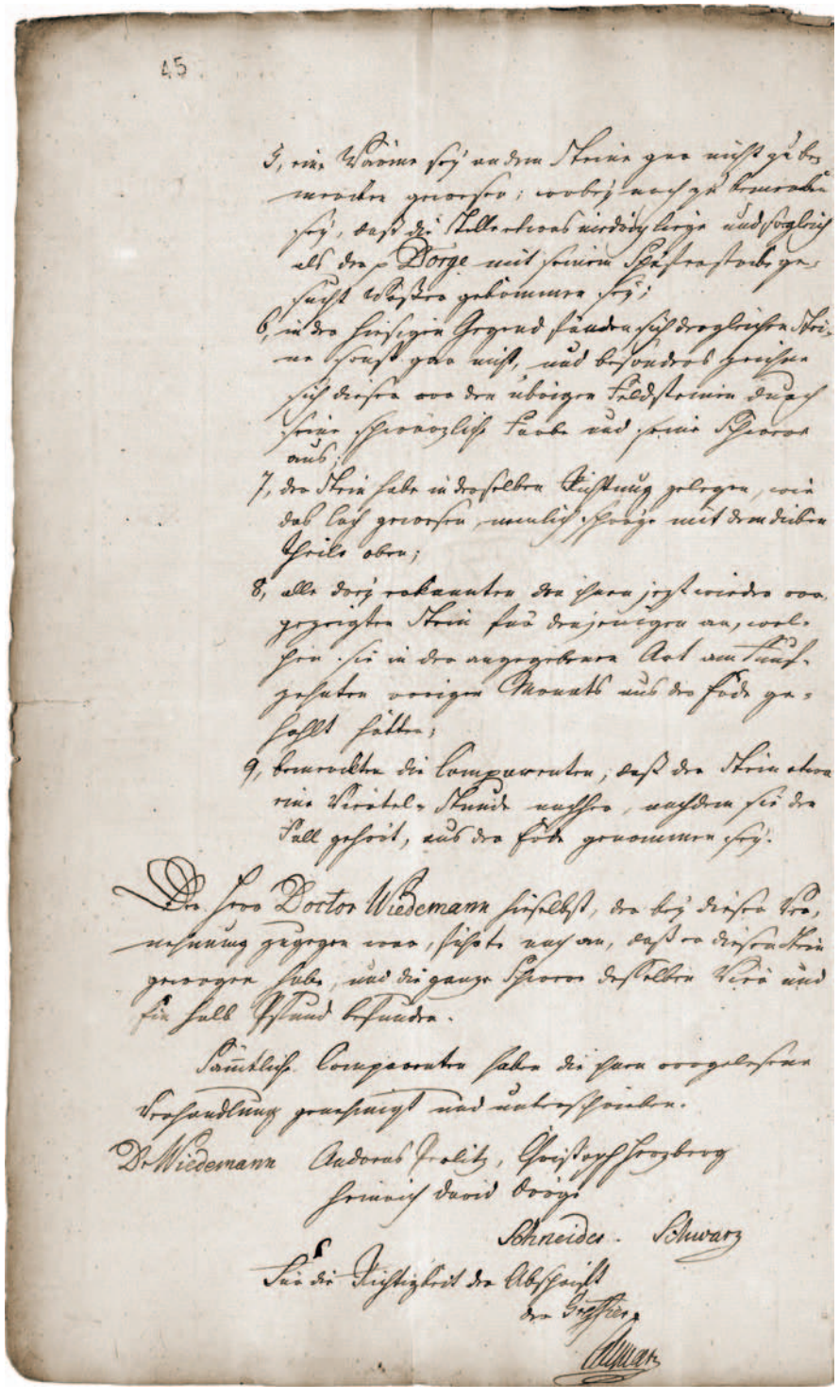
2, der Donner und das Geräusch sey fast aus Osten und Süden gekommen, und gewandt in der Richtung, wie das Lag in der Fode gefunden worden;

3, der Wind sey nur schwach gewesen und aus Nord West gekommen;

4, das Lag in der Fode sey, wie man ganz deutlich gesehen habe, ganz heiß gewesen; indem woran es nur einige Stunden vorher entstanden wäre, es schon unsere Betrachtung gewesen seyn müsse;

50

5,



45.

3, ein Wasser sey an dem Stein gar nicht gewahr worden; wobey auch zu bemerken sey, daß die Sillerkeab vielmehr eine andere Art der Borge mit seinem Schwefelstoffe zu seyn scheint gekommen sey;

6, in der hiesigen Gegend finden sich dergleichen Steine sonst gar nicht, und besonders zeichnen sich diese von den übrigen Feldsteinen durch seine schwarzliche Farbe und seine Schwere aus;

7, der Stein habe in derselben Richtung gelegen, worin das Loch geworfen, nemlich schräge mit dem dicken Ende oben;

8, alle dorf rebaunten der Steine sind vielmehr von gegriffen Stein für das jüngere an, welches sie in der angegebenen Art am Tage gefunden vorigen Monats aus der Erde gezogen hätten;

9, bemerkten die Comparenten, daß der Stein ohnge fähr ein Viertel Stunde außer, nachdem sie der Fall gehört, aus der Erde genommen sey.

Der Herr Doctor Wiedemann hierselbst, der bey dieser Recognition gegen war, setzte noch an, daß er diesen Stein gewogen habe, und die ganze Schwere desselben Pfund für halb Pfund befunden.

Sämtliche Comparenten hatten die ihnen vorgelesene Verhandlung genehmigt und unterschrieben.

Dr Wiedemann Andreas Heinz, Christoph Hagberg
Heinrich David Voigt
Schneider. Schwarz

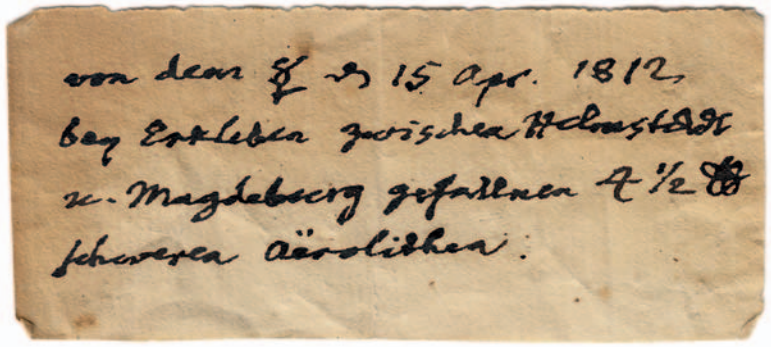
Für die Richtigkeit der Abschrift
der Gressier,
Allmer

Das nach Göttingen gesendete Material des Meteoriten von Erxleben

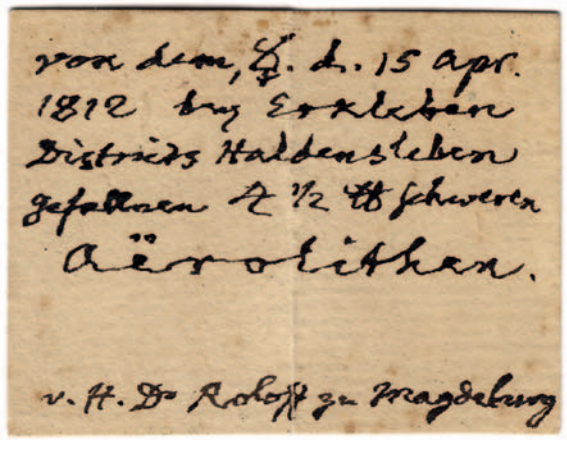
Wie bereits oben angeführt erreichte eine erste Probe von 200,4 g etwa zwei Wochen nach dem Fall des Meteoriten J.F.L. Hausmann (HAUSMANN 1812b, HAUSMANN & VIETH 1812). Ein weiteres „ansehnliches Stück“ erreichte Blumenbach am 17. Mai 1812 durch den Friedensrichter Schneider (UAG 1812, fol. 39-40).

Eines der beiden Originaletiketten von der Hand Blumenbachs (Abb. 13, 14) in der Meteoritensammlung des Geowissenschaftlichen Museums belegt, dass J.C.H. Roloff wenigstens zum Teil die ihm angetragene Bitte, das ihm noch vorliegende Material ebenfalls an Blumenbach zu senden, erfüllt hat (Abb. 14). Friedrich Stromeyer (1776-1835), Professor der Chemie in Göttingen, welcher eine chemische Analyse des Meteoriten publizierte, bestätigte dies ebenfalls, indem er Blumenbach, Hausmann und Roloff für das ihm zur Verfügung gestellte Analysematerial dankt (STROMEYER 1812a, 1812b).

Sicher ist, dass Roloff aber nicht das gesamte ihm geschickte Material an Blumenbach übermittelt hat. So hat Roloff wenigstens an Christian Friedrich Bucholz (1770-1818), der ebenfalls eine Analyse des Meteoriten veröffentlichte, und an Sigismund Friedrich Hermbstädt (1760-1833) Fragmente des Meteoriten gesendet (HERMBSTÄDT 1812, BUCHOLZ 1813, 1815, SCHWEIGGER 1813). Vermutlich hat er auch Material verbraucht indem er sich selbst an einer chemischen Analyse versucht hat – ein entsprechendes Ansinnen ist HERMBSTÄDT (1812) zu entnehmen – welche jedoch nicht veröffentlicht worden ist.
Auch an Ernst Florens Friedrich Chladni (1756-1827), dem Nestor der deutschen Meteoritenforschung, gelangte ein Stück „fast eine Unze



von dem H. d. 15 Apr. 1812
bey Erxleben zwischen Helmstädt
u. Magdeburg gefallenen ℔ ½ ℔
schweren aërolithen.



von dem H. d. 15 Apr.
1812 bey Erxleben
Districts Haldensleben
gefallenen ℔ ½ ℔ schweren
aërolithen.

v. H. Dr Roloff zu Magdeburg

Abb. 13, 14: Zwei zum Göttinger Material des Erxlebener Meteoriten gehörende Originaletiketten von der Hand J.F. Blumenbachs, wobei eines davon (Abb. 14) J.C.H. Roloff als Provenienz ausweist.

schwer“ (CHLADNI 1825: 222f., HOPPE 1987). Ebenso erhielt Martin Heinrich Klaproth (1743-1817), der eine weitere Analyse des Erxlebener Meteoriten publizierte (KLAPROTH 1815: 303ff.) Material des Meteoriten. Letzterer war mit S. F. Hermbstädt gut bekannt, u. a. dadurch, dass beide gleichzeitig (1810) an die neu gegründete Universität Berlin berufen wurden, auch wenn Klaproth dem Ruf nicht folgte. M.H. Klaproth widmete bspw. den sechsten Band seiner „Beiträge zur chemischen Kenntniss der Mineralkörper“ (KLAPROTH 1815) „Seinem vieljährigen Freunde und Collegen Herrn Siegismund Friedrich Hermbstädt“, somit wäre nicht ausgeschlossen, dass Klaproth sein Material eventuell von Hermbstädt erhielt.

Beide erwähnten Sammlungen befinden sich heute am Naturkundemuseum Berlin (s. a. GRESHAKE 2006). Klaproths Meteoriten- und Mineralienkollektion wurde 1817 vom Museum angekauft (vgl. ROSE 1864: 23); Chladnis Sammlung wiederum wurde 1827 dem Naturkundemuseum testamentarisch geschenkt (vgl. ROSE 1864: 24). Während das Fragment der Sammlung Chladni mit einem Gewicht von 28,1 g nebst Originaletikett von Chladnis Hand heute noch in der Berliner Sammlung vorhanden ist, lässt sich für die Provenienz Klaproth dort kein Stück von Erxleben nachweisen. Die bei SCHULZ (1996) zu findende Angabe von 22,6 g Material des Erxlebener Meteoriten aus der Kollektion Klaproth beruht auf einem Irrtum (schriftl. Mitt. A. Greshake, 2013).
Gewichtsangaben zu den von Schneider und Roloff nach Göttingen gesendeten Stücken existieren nicht, das von Blumenbach erwähnte Inventarverzeichnis (UAG 1812, fol. 39-40), in welchem entsprechende Angaben möglicherweise zu finden wären, gilt als verschollen. Ebenso ist leider nicht bekannt, wieviel Material hiervon durch Stromeyer in Göttingen für Analysen verbraucht worden ist.

Teile des ihm vorliegenden reichhaltigen Materials des Meteoriten gab Blumenbach auch im Tausch oder als Geschenk an andere Sammlungen ab. So verzeichnet beispielsweise ein früher Katalog der Meteoritensammlung des heutigen Naturhistorischen Museums in Wien (SCHREIBERS 1819) ein Fragment von etwa 62 g, welches die Sammlung 1813 als Donation Blumenbachs erhalten hat (vgl. a. SCHMIDL 1837: 179f., PARTSCH 1843: 45f.). Auch in der Folgezeit wurden weitere Fragmente im Tausch abgegeben oder Material bei der Herstellung von Schliffen verbraucht. Ab den 1860er Jahren ist der Bestand des Erxlebener Meteoriten in der Göttinger Meteoritensammlung anhand publizierter Kataloge relativ gut dokumentiert.

Eine erste Gewichtsangabe findet sich bei BUCHNER (1863), welcher für Göttingen drei Stücke mit einem Gesamtgewicht von 328,7 g angibt. Als Gewicht des Hauptstücks nennt er 259 g. Letzteres ist vermutlich ein versehentlicher Zahlendreher, da die ersten gedruckten Kataloge der Göttinger Sammlung jeweils 295 g für das größte Göttinger Fragment angeben (WÖHLER 1865a, 1865b, 1868, 1870, 1873). KLEIN (1879) nennt für das Göttinger Hauptstück ein Gewicht von 291,5 g, bei einer Gesamtmenge von 297 g des Meteoriten in der Sammlung. KORITNIG (1962) gibt das Gewicht des Hauptstücks mit 280,3 g an, bei weiteren 3,5 g zusätzlichen Materials an kleineren Fragmenten.

Insgesamt summiert sich die Anzahl der Sammlungen die Material vom Erxlebener Meteoriten (>1 g) enthalten auf mehr als 30 (vgl. u. a. WÜLFING 1897: 118), wobei größere Einzelstücke (>50 g) nur in Göttingen, Greifswald (wohl durch den Ankauf eines großen Teils der Sammlung des Göttinger Mineralogen J.F.L. Hausmann im Jahre 1862; s. a. GROSS 1956), Berlin und Wien (Donation J.F. Blumenbachs 1813) aufbewahrt werden.

Der aktuelle Sammlungsbestand in Göttingen besteht aus einem Fragment mit einem Gewicht von 254,4 g (Abb. 15a, b), einer einseitig polierten Scheibe von 15,3 g, einigen kleineren Fragmenten von zusammen 0,6 g sowie einem Dünnschliff. Zu diesen Stücken existieren zwei Originaletiketten von der Hand Blumenbachs – eines ohne Angabe der Herkunft, das andere weist J.C.H. Roloff als Provenienz des Materials aus (Abb. 13, 14).

Anhand der Etiketten ist nicht mehr nachzuvollziehen welches von beiden dem großen

Abb. 15a, b: Hauptmasse des Steinmeteoriten (gewöhnlicher Chondrit, H6) von Erxleben (254,4 g) im Geowissenschaftlichen Museum Göttingen [GZG. HST.0344].

Fragment von 254,4 g angehört. Da ein handschriftlicher Katalog Carl Kleins (GZG 1879) als alleinige Provenienz des Erxlebener Meteoritenmaterials den Friedensrichter Schneider nennt ist zu vermuten, dass sich diese Angabe zumindest auf das Hauptstück bezieht. Somit würde es sich bei jenem Fragment um das von Blumenbach am 17. Mai 1812 erhaltene handeln. Es stellt die Hauptmasse (größtes noch existierendes Stück) des Meteoriten dar und zählt heute, wie auch schon vor 200 Jahren, zu den wichtigsten Preziosen unter den Meteoriten in den Sammlungen des heutigen Geowissenschaftlichen Museums in Göttingen (s. a. REICH & GEHLER 2013).

3. Danksagung

Die Autoren danken Dr. Ulrich Hunger (Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen) für den ihnen ermöglichten Zugang zu den Unterlagen im Universitätsarchiv und die Genehmigung zur Reproduktion derselben in vorliegender Arbeit. Weiterer Dank gilt Wolfgang Böker (Akademie der Wissenschaften zu Göttingen, Projekt „Johann Friedrich Blumenbach – online“), Dr. Frank Langenstrassen (Universität Göttingen, Geowissenschaftliches Museum) und Dr. Stephan Schwenke (Stadtarchiv Kassel) für Kommentare, Ergänzungen und Korrekturen zu den hier publizierten Transkriptionen handschriftlicher Originaldokumente. Herzlicher Dank gilt auch Dipl. Geoln. Tanja R. Stegemann (Universität Göttingen, Geowissenschaftliches Museum), Dipl.-Geowiss. Vanessa J. Roden (Darmstadt) und Dr. Cornelia Kurz (Naturkundemuseum Kassel) für die kritische Durchsicht des Manuskripts.

4. Literatur

ANONYMUS (1813): Miszellen. – Taschenbuch für die gesammte Mineralogie, **7**(I): 245-280, Frankfurt am Main.

BIGOT DE MOROGUES, P.M.S. (1812): Mémoires historique et physique sur les chutes des pierres tombées sur la surface de la terre à diverses époques. – IV + 360 S., Orléans (J. Ainé).

BUCHNER, O. (1863): Die Meteoriten in Sammlungen, ihre Geschichte, mineralogische und chemische Beschaffenheit. – XXVI + 202 S., Leipzig (W. Engelmann).

BUCHOLZ, C.F. (1813): Ueber den Aërolithen von Erxleben. II. Analyse des Aërolithen von Erxleben bei Magdeburg. – Journal für Chemie und Physik, **7**(2): 143-172, Nürnberg.

BUCHOLZ, C.F. (1815): Analysen. Aerolith, gefallen bei Erxleben. – Taschenbuch für die gesammte Mineralogie, **8**(II)[1814]: 506, Frankfurt am Main.

CHLADNI, E.F.F. (1815): Neues Verzeichniss der herabgefallenen Stein- und Eisenmassen, in chronologischer Ordnung. – Annalen der Physik, **50**(7): 225-256, Leipzig. [= Annalen der Physik, Neue Folge, **20**]

CHLADNI, E.F.F. (1825): E.F.F. Chladni's Beschreibung seiner Sammlung vom Himmel herabgefallener Massen. Nebst einigen allgemeinen Bemerkungen. – Archiv für die gesammte Naturlehre, **4**(2): 200-240, Nürnberg.

GILBERT, L.W. (1812): Zusatz zu den Nachrichten von dem Erxleber Meteorsteine vom 15. April 1812. – Annalen der Physik **41**(8): 454, Leipzig. [= Annalen der Physik, Neue Folge, **11**]

GRESHAKE, A. (2006): History of the meteorite collection at the Museum für Naturkunde, Berlin. – In: McCall, G.J.H., Bowden, A.J. & Howarth, R.J. (Hrsg.): The History of Meteoritics and Key Meteorite Collections: Fireballs, Falls and Finds. – Geological Society of London, Special Publication, **256**: 135-151, London.

GROSS, N. (1956): Die Geschichte des Mineralogischen Instituts der Ernst Moritz Arndt-Universität Greifswald. – In: Rothmaler, W. (Hrsg.): Festschrift zur 500-Jahrfeier der Universität Greifswald. Band 2. S. 483-488, Greifswald (Verlag der Volksstimme).

GZG [Geowissenschaftliches Zentrum Göttingen] (1879): Meteoriten-Sammlung des Mineralogischen Instituts der Universität Göttingen. – In: Katalog der Sammlung der Schaustücke auf den Wand und Halbwandschränken, in den Eckschränken, unter dem Meteoritenschrank, der Sammlung von Schlacken und künstlichen Produkten und der Meteoritensammlung. [unveröff.]

HARRIS, E.P. (1859): The chemical constitution and chronological arrangement of meteorites. An inaugural dissertation on promotion to the degree of doctor of philosophy at the Georgia Augusta University. – 131 S., Göttingen (W.F. Kaestner).

HAUSMANN, J.F.L. (1812a): Meteorit von Erxleben. – Allgemeiner Anzeiger (Oder Allgemeines Intelligenz-Blatt zum Behuf der Justiz, der Polizey und der bürgerlichen Gewerbe, **[1812]**(1): 129, Gotha.

HAUSMANN, J.F.L. (1812b): [Göttingen, ohne Titel]. – Göttingische gelehrte Anzeigen (unter der Aufsicht der königl. Gesellschaft der Wissenschaften) (79. Stück. Den 16. Mai 1812), **[1812]**(2): 777-780, Göttingen.

HAUSMANN, J.F.L. & VIETH, G.U.A. (1812): Nachrichten von einem Meteorsteine, der am 15. April 1812 zu Erxleben, zwischen Magdeburg und Helmstedt, herabgefallen ist. – Annalen der Physik, **40**(4): 450-459, Leipzig. [= Annalen der Physik, Neue Folge, **10**]

HERMBSTÄDT, S.F. (1812): Die bei Magdeburg gefallnen Meteorsteine. – Bulletin des Neuesten und Wissenswürdigsten aus der Naturwissenschaft, **11**(2): 178-179, Berlin.

HOPPE, G. (1987): Die Meteoritensammlung E.F.F. Chladnis. – Die Sterne. Zeitschrift für alle Gebiete der Himmelskunde, **63**(6): 315-329, Leipzig.

KLAPROTH, M.H. (1815): Chemische Untersuchung meteorischer Stein- und Eisenmassen. – Beiträge zur chemischen Kenntniss der Mineralkörper, **6**: 290-308, Berlin, Stettin.

KLEIN, C. (1879): Die Meteoritensammlung der Universität Göttingen am 2. Januar 1879. – Nachrichten von der K. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität aus dem Jahre 1879, **[1879]**(2): 84-100, Göttingen.

KORITNIG, S. (1962): Die Meteoritensammlung der Mineralogischen Anstalten der Universität Göttingen nach dem Stande von 1961. – In: Götz, W. (Hrsg.): Fritz Heide zum 70. Geburtstag. – Chemie der Erde, **22**: 349-370, Jena.

KORITNIG, S. (1990): Johann Friedrich Ludwig Hausmann. Ein Mann an der Wende von der alten zur neuen Mineralogie. – Aufschluss, **41**(1): 27-32, Göttingen.

KORITNIG, S. (1993): Zur Frühzeit der Mineralogie an der Universität Göttingen. – Aufschluss, **44**(4): 237-242, Göttingen.

PARTSCH, P. (1843): Die Meteoriten oder vom Himmel gefallenen Steine und Eisenmassen im k. k. Hof-Mineralien-Kabinette zu Wien. – XII + 162 S., Wien (Kaulfuss Witwe, Prandel & Comp.).

REICH, M., GEHLER, A. & STEGEMANN, T.R. (2014): Eine Chronik der Göttinger geowissenschaftlichen Institute und Sammlungen. – GAIAinform, **5**: 32 S., Göttingen (Geowissenschaftliches Museum).

REICH, M. & GEHLER, A. (2013): Meteoritensammlung. – In: Beisiegel, U. (Hrsg.): Die Sammlungen, Museen und Gärten der Universität Göttingen. – 92-93, Göttingen (Universitätsverlag).

ROLOFF, J.C.H. (1813): Ueber den Aërolithen von Erxleben. I. Zur Bestätigung der Thatsache aufgenommenes Protokoll. – Journal für Chemie und Physik, **7**(2): 139-142, Nürnberg.

ROSE, G. (1864): Beschreibung und Eintheilung der Meteoriten auf Grund der Sammlung im mineralogischen Museum zu Berlin. – Abhandlungen der Königlichen Preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin (Physikalische Abhandlungen), **[1863]**: 23-161, Berlin.

SCHMIDL, A. (1837): Wien wie es ist. Die Kaiserstadt und ihre nächsten Umgebungen nach authentischen Quellen, mit besonderer Berücksichtigung wissenschaftlicher Anstalten und Sammlungen. – 2. vermehrte und verbesserte Auflage, XII + 391 S., Wien (C. Gerold).

SCHREIBERS, K.F.A. VON (1819): Verzeichniß der Sammlung von Meteor-Massen, welche sich im k. k. Hof-Mineralien-Cabinette befindet. Anhang. – In: Chladni, E.F.F. (Hrsg.): Über Feuer-Meteore und über die mit denselben herabgefallenen Massen. – 425-434, Wien (J. G. Heubner).

SCHULZ, H. (1996): Catalogue of Meteorites of the Museum of Natural History, Humboldt-University Berlin. – 163 S., Berlin (Eigenverlag).

SCHWEIGGER, J.S.C. (1813): Ueber den Aërolithen von Erxleben. Nachschreiben des Herausgebers. – Journal für Chemie und Physik, **7**(2): 172-174, Nürnberg.

STROMEYER, F. (1812a): [Göttingen, ohne Titel]. – Göttingische gelehrte Anzeigen (unter der Aufsicht der königl. Gesellschaft der Wissenschaften) (132. Stück. Den 17. August 1812), **[1812]**(2): 1313-1318, Göttingen.

STROMEYER, F. (1812b): Analyse des zu Erxleben im Elb-Departement am 15. Apr. 1812 herabgefallenen Meteorsteins. – Annalen der Physik, **42**(9): 105-110, Leipzig. [= Annalen der Physik, Neue Folge, **12**]

UAG [= Universitätsarchiv Göttingen] (1812): Akten des Naturalienkabinetts aus der Zeit der westfälischen Okkupation. KUR 7352, fol. 39-47. [unveröff.]

WIEDEMANN, J.F.W. (1812): Noch einige Nachrichten von dem Erxlebener Meteorstein, aus einem Briefe des Herrn Dr. Wiedemann an den Prof. Gilbert. – Annalen der Physik, **41**(5): 96-98, Leipzig. [= Annalen der Physik, Neue Folge, **11**]

WÖHLER, F. (1865a): Die Meteoriten in der Universitäts-Sammlung zu Göttingen am 1. Januar 1864. – Nachrichten von der K. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität aus dem Jahre 1864, **[1864]**(1): 30-33, Göttingen

WÖHLER, F. (1865b): Die Meteoriten in der Universitäts-Sammlung zu Göttingen am 1. Januar 1865. – Nachrichten von der K. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität aus dem Jahre 1865, **[1865]**(1): 19-22, Göttingen.

WÖHLER, F. (1868): Die Meteoriten in der Universitäts-Sammlung zu Göttingen am 1. Januar 1868. – Nachrichten von der K. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität aus dem Jahre 1868, **[1868]**(1): 19-24, Göttingen.

WÖHLER, F. (1870): Die Meteoriten der Universitäts-Sammlung zu Göttingen am 1. Januar 1870. – Nachrichten von der K. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität aus dem Jahre 1870, **[1870]**(18)[Beilage]: 1-6, Göttingen.

WÖHLER, F. (1873): Die Meteoriten der Universitäts-Sammlung zu Göttingen Januar 1874. – Nachrichten von der K. Gesellschaft der Wissenschaften und der Georg-Augusts-Universität aus dem Jahre 1873, **[1873]**(30): 871-876, Göttingen.

WÜLFING, E.A. (1897): Die Meteoriten in Sammlungen und ihre Geschichte. – XLVI + 460 S., Tübingen (H. Laupp).

Manuskript bei der Schriftleitung eingegangen
am 5. Mai 2014

Anschrift der Autoren
Dr. Alexander Gehler
Akademie der Wissenschaften zu Göttingen
Projekt „Johann Friedrich Blumenbach – online“
Postanschrift:
Geowissenschaftliches Zentrum der
Georg-August-Universität Göttingen
Museum, Sammlungen & Geopark
Goldschmidtstr. 1-5
37077 Göttingen
agehler@gwdg.de

PD Dr. Mike Reich
Geowissenschaftliches Zentrum der
Georg-August-Universität Göttingen
Museum, Sammlungen & Geopark
& Abt. Geobiologie
Goldschmidtstr. 1-5
37077 Göttingen
mreich@gwdg.de

ab 01. Oktober 2014
SNSB – Bayerische Staatssammlung für
Paläontologie und Geologie
Richard-Wagner-Str. 10
80333 München
m.reich@lrz.uni-muenchen.de

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Philippia. Abhandlungen und Berichte aus dem Naturkundemuseum im Ottoneum zu Kassel

Jahr/Year: 2013-2015

Band/Volume: 16

Autor(en)/Author(s): Gehler Alexander, Reiche Mike

Artikel/Article: Die Göttinger Professoren Johann Friedrich Blumenbach und Johann Friedrich Ludwig Hausmann und der Meteorit von Erxleben 95-120